

Vorwort

Die kontinuierliche Führung und Aufbewahrung der Aktenüberlieferungen der Parteien und Organisationen der Arbeiterbewegung sowie die Sammlung und Erschließung der von ihnen herausgegebenen Publikationen hat eine lange Tradition und reicht bis in das 19. Jahrhundert zurück. Heute sind die in Archiven und Bibliotheken aufbewahrten Büchersammlungen, Nachlässe und anderen primären Dokumente eine wichtige Quelle für die Erforschung und das Verständnis der Geschichte der Arbeiterbewegung. Mitunter wecken die intensive Nutzung dieser Institutionen, der Reichtum der Überlieferungen, die Fülle der Bücher, Broschüren und Periodika auch die Neugier auf jene Personen, die mit Spürsinn, Sachkunde und Sammelleidenschaft alle diese Schätze zusammengetragen, sie geordnet, verzeichnet oder katalogisiert und sie damit für die Benutzung zugänglich gemacht haben. Es handelt sich um Menschen mehrerer Generationen mit unterschiedlichen politischen Überzeugungen. Sie gehörten nicht selten sich bekämpfenden Parteilagern an und waren dennoch durch ihr Engagement für das in Akten, Nachlässen und Publikationen verkörperte Erbe der Arbeiterbewegung miteinander verbunden.

Aus diesem Gedanken heraus wurde im Förderkreis Archive und Bibliotheken zur Geschichte der Arbeiterbewegung e.V. in Berlin die Idee geboren, mit kurzen biographischen Skizzen an jene Männer und Frauen zu erinnern, die sich um die Rettung und Bewahrung der durch die politische Entwicklung oft in ihrem Bestand bedrohten und nicht selten an entlegenen Stellen zu findenden Dokumente und um die Erschließung der Quellen der deutschsprachigen Arbeiterbewegung besonders verdient gemacht haben. Mit einem Aufruf an seine Mitglieder warb der Berliner Förderkreis um Unterstützung und Autoren. Es entstand eine Namensliste, die in der Anfangsphase des Projektes mehrfach überdacht und modifiziert wurde. Das Konzept stieß auch bei der Friedrich-Ebert-Stiftung auf Interesse, die – um Mitarbeit gebeten – das Projekt durch intensive Zusammenarbeit und gemeinsame Herausgeberschaft mitgestaltete.

Die Parteien und Organisationen der deutschen Arbeiterbewegung hatten schon früh begonnen, ihre eigenen Dokumente und Materialien in internen Archiven zu sichern. Bereits der 1863 gegründete Allgemeine Deutsche Arbeiterverein wie auch die 1869 in Eisenach ins Leben gerufene Sozialdemokratische Arbeiterpartei besaßen eine Registratur, in der das Schriftgut der Organisationen gesammelt wurde. Auch die 1875 aus der Vereinigung beider Parteien hervorgegangene Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (seit 1890 Sozialdemokratische Partei Deutschlands) richtete einige Jahre nach ihrer Gründung ein Parteiarchiv ein. Es war August Bebel, der – einen Gedanken von August Geib aufgreifend – erkannte, dass es nicht allein genügte, diese Materialien für die künftige Arbeit der Partei zu bewahren, sondern dass es darüber hinaus wichtig war, den Parteimitgliedern durch die Errichtung einer Bibliothek als zentraler Sammelstelle sozialistische Literatur und Periodika zur Verfügung zu stellen. Er knüpfte damit an die weit in das 19. Jahrhundert zurückreichende Tradition der Arbeiterbildungsvereine mit ihren oft umfangreichen Bibliotheken und reichhaltigen Fortbildungsangeboten an. Mit der Einrichtung des Archivs der Sozialdemokratischen Partei, das während des „Sozialistengesetzes“ 1882 im Schweizer Exil entstand, wurde der Grundstein für eine der bedeutendsten archivischen Einrichtungen der deutschen Arbeiterbewegung geschaffen. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts spielten Arbeiterbibliotheken zunächst als Bibliotheken von Partei- und Gewerkschaftsgliederungen, später auch als örtliche Zentralbibliotheken bis zur endgültigen Zerstörung der Arbeiterbüchereien 1933 eine bedeutende Rolle bei der Verbreitung sozialistischer Literatur und der Befriedigung des Bildungs- und Unterhaltungsbedürfnisses der Arbeiterklasse.

Diese Pionierarbeit erwies sich als beispielgebend für verschiedene Strömungen der deutschsprachigen Arbeiterbewegung – nicht nur für Parteien, sondern auch für Massenorganisationen der Arbeiterbewegung, insbesondere für die Gewerkschaften. Dem Charakter und dem Selbstverständnis der kommunistischen Bewegung entsprach es, wenn wesentliche Überlieferungen der KPD im Archiv der Kommunistischen Internationale aufbewahrt wurden und erst Jahrzehnte nach deren Auflösung Bestandteil der deutschen Archivlandschaft wurden.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden neben den Archiven und Bibliotheken der Arbeiterparteien und -organisationen wissenschaftliche Institutionen, die die Primärquellen von Parteien und Gewerkschaften und die Literatur zur Geschichte der Arbeiterbewegung und Sozialgeschichte sammelten. Diese Institutionen mit ihren reichhaltigen Beständen wurden von der NS-Diktatur zerschlagen, die Aktenüberlieferungen zerstört oder verschleppt. Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte nur ein geringer Teil davon wieder aufgebaut oder neu gegründet werden.

Die Geschichte der Archive und Bibliotheken, ihr Bestandsaufbau, ihre Erschließung und Nutzung sind mitunter bereits in wissenschaftlichen Arbeiten analysiert und beschrieben worden. Meist eher am Rande werden jedoch die dort tätigen und Verantwortung tragenden Personen genannt, die durch ihre tägliche Arbeit zum Erfolg ihrer Einrichtungen beitrugen, die in Bücherkellern und auf Dachböden wühlten, mit Fingerspitzengefühl für die Erfordernisse zeitgeschichtlicher Sammeltätigkeit Angebote prüften, kauften, inventarisierten und katalogisierten, die mit Erben verhandelten, Nachlässe sichteten und bewerteten und nicht zuletzt ihren Nutzern mit Rat und Tat zur Seite standen. Viele Bibliothekare und Bibliothekarinnen sowie Archivare und Archivarinnen verstanden ihre Arbeit nicht nur als einen fachlichen, sondern auch als einen politischen Auftrag. In unermüdlicher Kärnerarbeit, mit Fleiß und Beharrlichkeit, verfolgten sie das Ziel, das mannigfaltige historische Erbe der deutschsprachigen Arbeiterbewegung, ihrer Parteien und Organisationen zu hüten und zu vermehren.

Bibliographen erfassten die Literatur der Arbeiterbewegung in mühevoller und langwieriger Kleinarbeit und erarbeiteten so Standardwerke für die Forschung; Spezialkataloge waren und sind unentbehrliche bibliographische Hilfsmittel, egal ob als vielbändige Werke gewaltiger Sammlungen oder schmächtige Broschüren, wie das Wellersche „Demokratische Taschenbuch für 1848“, der ersten Bibliographie der Literatur der deutschen Arbeiterbewegung.

Oft bildeten Privatsammlungen den Grundstock von Bibliotheken, haben Buchliebhaber aus persönlichem oder beruflichem Interesse be-

deutende Bestände sozialistischer Literatur zusammengetragen, die später in öffentliche Bibliotheken überführt wurden. In ihnen findet man neben Büchern und Broschüren auch Flugblätter, Aufrufe, Plakate und kleinere Schriften, die nicht über den Buchhandel verbreitet wurden. Deren systematische Sammlung war besonders schwierig, da sie oft in geringen Auflagen erschienen oder nur an entlegenen Stellen aufzufinden waren. Entsprechendes gilt für die Briefe und Aufzeichnungen bedeutender Persönlichkeiten der Arbeiterbewegung sowie andere herausragende Dokumente aus der Überlieferung von Parteien und Gewerkschaften.

Die vorliegende Auswahl von Kurzbiographien beschreibt Archivare und Bibliothekare, Gründer, Leiter oder Mitarbeiter von Archiven und Bibliotheken der deutschsprachigen Arbeiterbewegung, die durch ihre fachliche Kompetenz und leidenschaftliche Sammeltätigkeit Pionierarbeit geleistet und/oder ihre Einrichtungen zu international bedeutenden Spezialsammlungen entwickelt haben. Die Geschichte ihres Wirkens ermöglicht nicht selten auch einen Einblick in die Geschichte der Institutionen, in denen sie tätig waren und zeichnet die oft wechselvolle Geschichte einzelner Sammlungen und Bestände nach.

Viele der hier vorgestellten Männer und Frauen haben unter schwierigsten Bedingungen, in Zeiten des Verbots und der Verfolgung der Arbeiterbewegung, Schriftgut vor der Vernichtung gerettet. Während der nationalsozialistischen Diktatur wirkten sie – oft selbst Emigranten – in den Ländern West- und Nordeuropas oder in der Sowjetunion und anderen Staaten über Länder- und auch politische Grenzen hinweg, um das akut bedrohte geistige und kulturelle Erbe der deutschen und europäischen Arbeiterbewegung vor der Zerstörung zu bewahren und zu erhalten. Dabei waren es nicht immer Fachleute, die sich von Berufs wegen um die Sicherheit der Materialien sorgten. Überzeugte Anhänger(innen) der Arbeiterbewegung retteten aus eigenem Antrieb wichtige Überlieferungen. Dem verantwortungsbewussten Handeln dieses Personenkreises sind ebenfalls einige der biographischen Porträts gewidmet.

Allerdings: Nicht alle in der Tradition der Partei- und Gewerkschaftsarchive oder in sonstigen einschlägigen Institutionen tätigen Archivare,

Bibliothekare, Bibliographen und Sammler konnten berücksichtigt werden. Vollständigkeit wurde ebenso wenig angestrebt wie die Herausgabe eines lexikalischen Nachschlagewerks. Der ungleiche Stand der biographischen Forschungen und die oft schwierige Quellenlage ermöglichten nicht in jedem Fall eine gleichmäßige Dichte der Darstellungen. Verzichtet wurde auch generell auf die Aufnahme von noch lebenden Personen (ungeachtet ihrer oft herausragenden Leistungen) und von Partei- und Gewerkschaftsfunktionären, wenn Archive und Bibliotheken lediglich ihrem Verantwortungsbereich zuzurechnen waren. Manche der hier vorgestellten Persönlichkeiten sind nur einem engeren Fachkreis bekannt; andere wiederum haben sich auf ganz anderen Gebieten einen Namen gemacht, so dass die in diesem Band zusammengetragenen Informationen oft überraschende Seiten und Momente ihres Wirkens zeigen. Nicht selten weisen die hier skizzierten Lebenswege Brüche auf, sind sie doch durch berufliche Neuanfänge gekennzeichnet oder auch durch den Wechsel in den politischen Überzeugungen. Sichtbar wird das breite Spektrum von Engagement bemerkenswerter Menschen, die sich mit Weitblick, Verantwortung und Beharrlichkeit für die gedruckten und ungedruckten Quellen der deutschsprachigen Arbeiterbewegung einsetzten.

Notwendige formale Vereinheitlichungen wurden von der Redaktion vorgenommen. Für die Schreibweise russischer Namen wurde die im Deutschen gebräuchliche phonetische Lautschrift (Transkription) benutzt, auf die transliterierte Form wird im Register verwiesen.

Dagmar Goldbeck

Sabine Kneib

Hinweis zum Angebot digitaler FES-Veröffentlichungen im Internetangebot der Friedrich-Ebert-Stiftung

Die hier vorliegende Datei (PDF) enthält einen Einzelbeitrag aus der Monographie

"Bewahren - Verbreiten - Aufklären : Archivare, Bibliothekare und Sammler der Quellen der deutschsprachigen Arbeiterbewegung / Günter Benser und Michael Schneider (Hrsg.) Bonn-Bad Godesberg, 2009"



Internetadresse des Gesamtwerks: <http://library.fes.de/pdf-files/adsd/06730/index.html>